

Spuren einer Lausitzer Legende

Nirgends wird der Kinostart des Krabat-Films nach Otfried Preußlers Romanvorlage so lange mit so großer Spannung erwartet wie in der Lausitz.

Schließlich spielt die Geschichte des Betteljungen Krabat, der auf der Schwarzen Mühle Lehrling eines Hexenmeisters wird und sich anschließend gegen diesen erhebt, in dem Hoyerswerdaer Ortsteil Schwarzkollm (Kreis Bautzen) und damit mitten im Herzen der Region.

Genau hier hat auch die 300 Jahre alte Legende, die zahlreiche künstlerische Adaptionen inspirierte – allen voran die Werke des 2006 gestorbenen Lausitzer Autors Jurij Brezan – ihren wahren Ursprung.

Historisch fußt die Sage von Krabat auf der Figur des kroatischen Reiterobristen Johann Schadowitz, den der sächsische Kurfürst Georg III., Vater August des Starken, aus einem Feldzug gegen die Türken 1688 in seinem Gefolge in die Lausitz mitgebracht haben soll. 1691 bekam der Offizier laut örtlicher Chronik für seine Dienste ein Gut in Groß Särchen als Alterssitz übergeben. Schadowitz, der in der Lausitz als «Krabat», was sich von «Kroate» herleitet, bekannt wurde, werden zahlreiche Verdienste zugeschrieben – etwa die Modernisierung der Landwirtschaft und die Abschaffung der Leibeigenschaft. In der katholischen Pfarrkirche in Wittichenau fand Schadowitz im Jahr 1704 seine letzte Ruhestätte. Es war wohl der starke Eindruck, den der Kroate hinterließ, der ihn im Laufe der Zeit zum Helden zahlreicher Erzählungen machte und heute eines für acht Millionen Euro im rumänischen Sibiu und in den Bottroper Filmstudios realisierten Kinoabenteuers. Für die Sorben ist Krabat als Zauberer Sagenfigur und Botschafter sorbischen Kulturgutes. Seit einigen Jahren erlebt der Krabat-Kult zwischen Bautzen, Kamenz und Hoyerswerda eine bemerkenswerte Wiedergeburt.

Izabela Grzywacz